



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Die zweite höhere Justizdienstprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Reinhold Laiblin von Baternbrunn.

Tagespolitik.

Die „Frankf. Zeitung“ erhebt gegen den Bischof von Rom einen schweren Vorwurf. Ein Triester Gewerksmann schreibt dem Blatt, Bischof von Rom habe nur zum Schein nachgegeben, in einem Geheimerlasse aber die Geistlichkeit angewiesen, strengstens im Sinne seiner ersten Veröffentlichung zu verfahren. Dementsprechend sei schon mehrfach solchen Eltern, die sich zur Fortnahme ihrer Kinder aus der staatlichen paritätischen Mädchenschule nicht entschließen wollten, die Aussprechung im Sakramente der Buße verweigert worden, in anderen Fällen werde mit allen Mitteln auf die Eltern eingewirkt, um sie zur Ueberweisung ihrer Kinder an die von Ursulinerinnen geleitete Schule zu veranlassen. Die Kinder selbst werden dahin bearbeitet, daß sie von ihren Eltern die Entfernung aus der staatlichen Anstalt verlangen sollen, und es werde ihnen gesagt, sie dürfen im Falle der Verweigerung ihren Eltern den Gehorsam versagen. — Man muß abwarten, was an diesen Anklagen sich als wahr herausstellt.

Seitdem Deutschland das Krankenversicherungsgesetz hat, also seit 1885, ist die jährliche Sterblichkeit von 2,75 auf 2,18 Prozent herabgegangen. Die Zahl der an Lungenschwindsucht Sterbenden ist pro Tausend von 2,41 auf 2,17 gesunken.

Aus der gegenwärtigen Tagung der luxemburgischen Kammer ist die erfreuliche Tatsache zu berichten, daß die deutsche Sprache ihren Einzug in dieselbe gehalten hat und verschiedene Abgeordnete mit dem alten Pöpsl gebrochen haben, die Hauptsache des Landes in einer fremden, dem Volke unverständlichen Sprache zu führen. Der Abgeordnete Dr. Welter hat nach der „Köln. Ztg.“ zuerst den Mut dazu gefunden, und mehrere Kollegen sind alsbald seinem Beispiele gefolgt. Bei der Beratung über den neuen deutsch-luxemburgischen Eisenbahn- und Zollvereinsvertrag hat Dr. Welter sogar die Kammer dazu aufgefordert, nunmehr auch die sprachlichen Folgen aus dem Vertrag zu ziehen. Am Schluß seiner Rede heißt es wörtlich: „Da in Zukunft unsere Beziehungen zu Deutschland sich noch inniger als bisher gestalten werden, werden wir auch daran denken müssen, der deutschen Sprache bei uns mehr Geltung zu verschaffen, wir werden das Zweisprachensystem aufgeben und uns an eine einzige Sprache, die deutsche, halten müssen.“

Die sibirische Bahn bringt Europa näher an den Stillen Ozean. Sie rückt uns aber auch die „gelbe Gefahr“ näher. Bereits sind in Moskau 20—30 chinesische Kaufleute aufgetaucht, die auf den Straßen mit Erfolg Seidenstoffe, Elfenbein und Holzwaren anbieten. Trotzdem sie erst kurze Zeit in der Stadt sind, scheinen sie sich bereits voll-

ständig den Verhältnissen angepaßt zu haben. Die chinesischen Arbeiter, die beim sibirischen Bahnbau Verwendung fanden, brachten ihre eigenen Kaufleute mit, und dies hat dazu geführt, daß in manchen sibirischen Städten schon hunderte von chinesischen Kaufleuten ansässig wurden. Uebrigens war von einem Plan chinesischer Großkaufleute, Europa bereisen und mit chinesischen Geschäftsagenturen versehen zu lassen, bereits vor Jahresfrist in der englischen Presse die Rede. Am Ende werden die Chinesen noch uns Europäer geschäftlich ausbeuten, statt wir sie.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 18. April.** Das Talsperren-Projekt wird gegenwärtig in den Zeitungen viel besprochen. Wesentlich Neues ist in den Artikeln nicht enthalten, der Bericht in „Aus den Tannen“, welchen wir jüngst aus der Feder des Herrn Oberförster Weich veröffentlichten, ist so ausführlich, klar und überzeugend, daß hieran nichts hinzugesetzt zu werden braucht. Doch in der Kammer wurde vom Ministerialrat dem Talsperren-Projekt keine große Huld gezeigt, woran dies liegt, und ob der Herr Minister auch unsere Schwarzwalddalsperre und nicht nur die Steinalachtalsperre im Auge hatte, entzieht sich unserer Beurteilung. Zunächst heißt es, die Schiffbarmachung des Neckars siehe im Vordergrund und tatsächlich wird ja diesem Projekt, das volkswirtschaftlich von großer Bedeutung zu werden verspricht, viele Sympathie entgegengebracht. Und dazu drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf: Wenn die Schiffbarmachung des Neckars zur Ausführung kommt, ist es dann nicht ein Akt der Notwendigkeit, den Wasserzustand des Neckars so zu regulieren, daß der Wasserstand im Interesse der Schiffbarkeit immer ein ziemlich konstanter bleibt? Wir meinen, gerade das Projekt der Schiffbarmachung des Neckars führt zur Anlage von Talsperren und zwar nicht bloß im Eng- und Nagoldtal, sondern auch im oberen Neckartal. Also dürfte die Ausführung des einen Projekts die Verwirklichung des andern mit Naturnotwendigkeit zur Folge haben. Die Berechtigung dieses Gedankens ist jedenfalls einleuchtend und nicht von der Hand zu weisen.

* **Altensteig, 18. April.** Altensteig geht in die Höhe im wahren Sinne des Wortes. Nachdem erst der Gasthof zum grünen Baum um 2 Meter in die Höhe gehoben worden, wurde gestern auch das Wohnhaus des Herrn J. Warster, Dreher, um 1,80 Meter gehoben. Hierzu waren 32 Hebmäschinen in Verwendung. Die Vorarbeiten dauerten einige Tage, die Hebung selbst nahm 4 1/2 Stunden in Anspruch und ging ganz glatt von statten. Wie wir hören, tragen sich noch weitere Hausbesitzer mit dem Vorhaben, ihre Häuser heben zu lassen, um dadurch Raum zu schaffen, für dem neuzeitlichen Bedürfnis entsprechende Lokalitäten.

* (Mündliche Abredungen neben einem schriftlichen Vertrag.) Die Gültigkeit von mündlichen Abreden neben einem schriftlichen Vertrag ist schon häufig Gegenstand von Rechtsstreitigkeiten gewesen, und auch im großen Publikum, namentlich in Handelskreisen, ist man sich häufig nicht recht klar darüber, inwieweit neben einem niedergeschriebenen Vertrage mündliche Abreden rechtlich in Betracht kommen. Das Reichsgericht hat sich kürzlich eingehend mit dieser Frage befaßt und sich dahin ausgesprochen, daß die bloße Behauptung einer von dem Inhalte der schriftlichen Urkunde abweichenden mündlichen Abrede nicht genüge, um die Beweiskraft der ersteren zu beseitigen. Die Niederschrift eines Vertrages sei die endgültige Zusammenfassung und Festlegung desjenigen, was die Parteien gewollt, und was sie namentlich auch in ihren mündlichen Verhandlungen zum Ausdruck gebracht hätten. An Stelle des gesprochenen Wortes, das dem Gedächtnisse entschwände und der Mißdeutung unterliege, sei das geschriebene gesetzt. Zeige dieses Abweichungen von dem ersteren, so spreche die durch die Erfahrungen des Verkehrs gebilligte Vermutung zunächst dafür, daß die Parteien schließlich über das einig geworden seien, was Bestandteil der Urkunde geworden sei, daß sie das, was sie etwa im Widerspruch mit der Schrift hin und her geredet hätten, nicht hätten aufrecht erhalten wollen. Dies gelte ebensowohl von den Besprechungen, die vor der Abfassung der Urkunde gepflogen worden seien, wie von solchen, welche die Niederschrift begleitet hätten. Wer daher mündliche Vereinbarungen vor und bei Abschluß des schriftlichen Vertrages gegen dessen Inhalt behauptete, könne damit solange nicht gehört werden, als er nicht weiter darlege, daß entgegen der Vermutung der Vollständigkeit der Schrift auch das mündliche Besprochene habe gelten sollen, daß also die Schrift unrichtig oder unvollständig sei. Diese Darlegung könne, wie sich von selbst ergebe, auch in der Weise erfolgen, daß Umstände nachgewiesen werden, die erklarbar auf die Geltung der mündlichen Abreden neben der Schrift schließen ließen. Dieser Standpunkt entspreche den Bedürfnissen des Rechtslebens und werde der Bedeutung der Schriftform gerecht, er sei bereits vor dem 1. Januar 1900 für das Gebiet des gemeinen Rechts und des Handelsrechts vom Reichsoberhandelsgericht und vom Reichsgericht vertreten worden und sei auch der Standpunkt des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Dies gehe unter anderem auch aus den Motiven zum ersten Entwurf des Gesetzbuchs hervor, welche — in Anlehnung namentlich an die Rechtsprechung des Reichsoberhandelsgerichts — besagten, daß, wenn die Geltung mündlicher Abreden neben der Urkunde in Frage komme, die Vermutung der Vollständigkeit des Inhaltes der Urkunde plötzgreifen müsse, also bis zum Beweise des Gegenteils anzunehmen sei, daß die Parteien sich schließlich über dasjenige, was

Lesestück.

Wer nicht gehorchen gelernt hat, versteht auch nicht zu befehlen.

Am Gardanger Fjord.

Erzählung aus dem Nordlandsleben von J. Berger.

(Fortsetzung.)

Eine lange Pause entstand. Dann sank Helga mit einem wilden Ausschrei in die Knie und umklammerte Gunnars Füße.

„Großvater“, stammelte sie, „Ich will Dich nicht anlügen. Es ist wahr, was die Leute reden.“

Der alte Mann kniete förmlich zusammen. Seine Glieder schlotterten.

„Also doch.“ Er ächzte auf wie ein getroffenes Wild. „Du konntest so schamlos Deine Pflicht vergessen, Du — Du, Laßs Braut?“

„Ich will seine Braut nicht mehr sein, ich will nicht!“ schrie sie auf. „Ich hab's satt mit der ganzen Brautenschaft. Ich will keinen Schiffer, sondern einen gebildeten Mann der mir gleichkommt im Denken und Empfinden. Der mich hinausführt aus kleinen und beschränkten Verhältnissen in die große wundervolle Welt. Ich hab's oft verwünscht das öde langweilige Laggö, wo man nichts weiter sieht als geborenen Dorich und geräucherter Hering, wo nur einfüßige stumpfsinnige Menschen wohnen. Soll ich hier mein ganzes Leben bleiben und verfaulen? Nein Großvater, mein Sinn strebt nach Höherem. Ich bin anders erzogen als die Mädchen hier. Ich will mein Los besser gestalten. Ich will —“

Der alte Vosse ballte die Fäuste. Ein gewaltiger Zorn packte ihn. Er ergriff Helga am Arm und schüttelte sie.

„Ich weiß, was Du willst, unseliges Kind,“ knirschte er. „Einen Herzallerliebsten, der Dich in den Sumpf führt, auf dem die Irrlichter tanzen; der Dich nachher sitzen läßt

zum Hohn und Spott der Leute. Solch einen hast Du Dir zum Schatz erkoren. — Und um solch einen hast Du Dlaf verraten. Ja, ja, starr mich nur nicht so ungläubig an. Es ist schon so und ich kann's beschwören. Der Modjö aus der Heringräucherei ist ein Schurke, der Dir mit List den Kopf verdreht hat, um Dich in Schmach und Unglück zu bringen. In die weite Welt willst Du mit ihm hinaus? Was hat er Dir denn weisgemacht davon? Ich hab als junger Bursch genug davon gesehen, aber nichts weiter darin gefunden als Gottlosigkeit, Elend, Not, Unzufriedenheit und Sünde. Und wie die Leute sich belügen, betrügen und zerreißten wie falsche Kapen und brüllende Löwen. Und dorthin willst Du ziehen mit dem schlechten Kerl aus dem Krämerhaus drüben? Weit fort von mir und Britta? Fort von dem armen Dlaf? O das ist hart. — Das haben wir nicht um Dich verdient!“

Gunnar schluchzte schmerzlich auf. Er fuhr mit dem Handrücken über die Augen, um die Tränen fortzuwischen, die unter den grauen Wimpern hervorquollen. Helga lag noch immer auf ihren Knien, halb sinnlos vor Aufregung.

„Hat dieser — dieser gottverlassene Mensch Dir die Ehe versprochen?“ fragte der Alte nach einer Weile wieder an. Das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Das hab ich mir gedacht. So viel Ehre hat der eingebildete Narr Dir nicht erweisen wollen,“ höhnte Gunnar. „Und nun hast Du Deinen Schimpf weg. Ach wärest doch lieber tot und begraben und ich mit Dir. Denn was soll nun werden? Die Leute lassen Dich nicht wieder in Ruh. Sie haben Deine Ehre mit Füßen getreten und Schande auf Dich gewälzt. Hier kannst Du nicht mehr bleiben. Ach, Helga, mein Kind, mein Kind, daß ich das an Dir erleben muß.“ Seine Stimme klang gebrochen, jedes Wort kam stoßweise von seinen Lippen, er atmete schwer.

Doch nach wenigen Minuten raffte er sich wieder zusammen und schüttelte die Faust in der Luft. Aus seinen

Augen sprühte Haß. „So wahr mir Gott helfe,“ schrie er auf, „jezt soll mir der miserable Kerl Rede stehen, warum er unjer aller Glück gestohlen hat wie ein Seeräuber und büßen soll er dafür!“

Zorngeschwelle stürzte er aus dem Zimmer und schlug krachend die Tür hinter sich zu.

Helga schnellte in die Höhe und lief an das Fenster. Auf ihrem Antlitz lag Entsetzen.

Was würde der Großvater tun? Was hatte er vor? Ihn morden?

Wie Wahnsinn kam es über sie, sie rang verzweifelt die Hände.

Aber nein, nein. Morden, töten, das konnte der Großvater nicht. Selbst Zorn und Wut würden ihn nicht dazu bringen können, überlegte sie. Wenn er es auch jetzt sehr eilig hatte, Arne Hanzen zu züchtigen, so würde er auf dem weiten Wege seine Ruhe wiedergewinnen.

Freilich wenn Arne wirklich ein solcher Bösewicht war, wie der Großvater meinte, verdiente er schwere Strafe, wenn auch nicht den Tod. Das sah sie ein.

Der Großvater kannte das Leben und die Menschen und war er sagte, trug stets den Stempel der Wahrheit. Sie durfte ihm unbedingt Glauben schenken. Sie fühlte es in ihrem Innern, daß er Recht hatte. Ja sie fühlte es und ein Schauer schüttelte ihren Körper.

Arne war an allem Schuld. Doch nicht er allein, auch sie — ihr treulos Herz. Wäre sie ihm fest entgegengetreten, als Braut eines Anderen, dann hätte es soweit nicht kommen können. Mit verzehrendem Schmerz erkannte sie, daß sie aus Eitelkeit, Hirngespinnsten und Phantomen nachgejagt war, die sie vom rechten Wege abzelenkt hatten. Warum hatte sie dieses sündhafte Begehren nicht erstickt. Sie wäre treu geblieben.

Und die Neue nagte an ihrer Seele. Fremd, unheimlich erschien ihr jetzt der junge Elegant, den ihre kranke



die Urkunde erbe, geeinigt und alle anderen Abreden aufgegeben hätten.

Gröndach, 19. April. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Dieses Wort gewinnt eine ebenso wahre als erschreckende Bedeutung bei dem jähen Tod, von dem einer unserer Mitbürger betroffen wurde. Der Bauer Friedrich Frey stand Donnerstag nacht von seinem Bett auf, um ein natürliches Bedürfnis zu verrichten, er lief hierbei im Hausgang fehl und stürzte die Stiege hinunter. Der bedauernswerte Mann zog sich durch den Sturz einen Schädelbruch zu, dem er Freitag nachmittag erlag. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Güßlingen, 17. April. Wegen eines Vergehens gegen die Konkursordnung wurde der verheiratete Schreinermeister R. Fr. Strähle von Ragold zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt. Der Angeklagte hatte, als im Januar d. J. über sein Vermögen der Konkurs eröffnet wurde, einer Anzahl seiner Gläubiger, insbesondere seinen Wechselbürgern zum Nachteil der andern Befriedigung zukommen lassen. Die auf diese Weise der Masse entzogene Summe bezw. der Geldwert belief sich auf 1200 M.

Mlm, 16. April. Das Schwurgericht verurteilte den 53 Jahre alten Scharbauer Raach und die Maurerwitwe Schenzle von Oberstetten bei Münsingen wegen Ermordung des Ehemannes der letzteren zum Tode.

Biberach, 17. April. Gestern vormittag drang ein betrunkener Handwerksbursche in das Haus des Stadtpfarrers Hopf und forderte von demselben eine größere Gabe in gewalttätiger Weise, welche ihm aber verweigert wurde. Hierauf ging der Bettler auf den Stadtpfarrer mit gezücktem Messer los, wollte sich aber, als derselbe um Hilfe rief, wieder entfernen, wobei er die Glasscheiben im Korridor hinaus schlug. Die Polizei nahm den frechen, in unbändiger Wut tobenden Burschen in Haft.

* Vom Schwarzwald wird aus **Triberg** gemeldet: Winter, wohin wir blicken, auf den Höhen liegt 50—60 cm tiefer Schnee, Temperatur —2—4° R. Die Tannendämme biegen sich unter der Schneelast; am Dienstag hatten wir Schneesturm wie den ganzen Winter nie; es kann heuer spät werden, bis die Leute Kartoffeln und Frucht ins Feld bringen. In der Gegend von Hausach, wo die Obstbäume in voller Blüte standen, ist infolge des am Dienstag und Mittwoch eingetretenen Frostes alles erfroren; der Ertrag an Kirichen, Aprikosen, Pflaumen u. s. w. dürfte dieses Jahr gleich Null sein. Bei Bonndorf betrug die Kälte am Mittwoch früh 5 Grad. In der Gegend von Freiburg sind die Frühobstbäume gefährdet. Bei Hintergarten liegt der Schnee 15 cm tief.

* Der Stadtrat von **Lahr** hat beschlossen, daß die regelmäßigen Einquartierungen von Uebungsmannschaften der Reserve und Landwehr von jetzt an ständig in diesem Zweck erstellten Einquartierungsbaracken auf städtische Kosten ohne weitere Inanspruchnahme der gesetzlich verpflichteten Quartierträger untergebracht werden.

* Einen schweren Verlust hat ein Uhrenfabrikant in **Hörsching** bei Neustadt auf dem Schwarzwald erlitten. In der letzten Woche beging er die Unvorsichtigkeit 1400 M. in Papiergeld, als gewöhnlichen Brief nach Neustadt an eine dortige Firma abzuschicken. Der Brief kam nicht an. Wo er untergeschlagen wurde, ist noch nicht festgestellt.

München, 17. April. Die „M. N. N.“ melden aus Wien: Von den 3 vermischten Touristen wurden die beiden Brüder Teufelbauer am 16. ds. nachmittags auf dem Hochschwabberg erfroren im Schnee aufgefunden. Die Bergung der Leichen ist sehr schwer. Von dem 3. Touristen Fleischer hat man bisher keine Spur.

Leipzig, 17. April. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs Böttcher und des Verlegers Bruhn von der Staatsbürgerzeitung, die vom Landgericht I

zu Berlin am 11. Oktober 1902 wegen Beleidigung des Gerichts und der Verwaltungsbehörden in König sowie dortiger jüdischer Einwohner anlässlich der Winterschen Mordsache zu 1 Jahr bezw. 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren.

Berlin, 17. April. Auf die heute zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 290 Mill. M. 3% Reichsanleihe sind nach vorläufiger Feststellung 13,755,400,000 M. gezeichnet worden.

* Der Seelabett Hüssener, der in **Essen** einen Schulkameraden erstach, weil er von ihm unabsichtlich nicht den militärischen Gruß erhielt, hat es gewagt, den Eltern des Ermordeten folgenden Brief zu senden: Aus tiefster Erschütterung und Trauer um Ihren Sohn, wende ich mich an Sie, verehrte Familie Hartmann, um Ihnen meine innigste Teilnahme an dem Ihnen durch mich entstandenen Verluste zu beweisen. Seien Sie versichert, daß ich nicht aus Haß oder Abneigung gegen Ihren Sohn gehandelt habe; es war meine harte, harte Soldatenpflicht. Ich mußte mir Gehorsam verschaffen, es war meine harte Pflicht, und leider, leider führte das Schicksal den Stahl so unglücklich. Ich hatte nicht die Absicht, ein blühendes Menschenleben dem Staat, den Eltern, den Freunden zu entreißen. Können Sie mir verzeihen? Ein Wort der Verzeihung von Ihnen, gnädige Frau, würde mir einen unersehblichen Trost bereiten. Denn wenn eine Mutter, deren Liebe zu dem Sohne alles überträgt, verzeiht, dann kann niemand, der ein ehrenvolles Herz hat, noch länger groß sein. Wenn es sein sollte, auch Ihren wohlwollenden Haß entgegennehmend, bin ich ganz ergeben, Ihr mühsührender Hüssener, Fährlich zur See. — Dieser Brief sagt mehr, als man mit allen Betrachtungen über den Vorgang zum Ausdruck bringen kann. Der junge Mann wagt es, die Eltern seines Opfers seiner innigsten Teilnahme zu versichern, ohne dabei aber auch nur die Spur von Reue und Schuldbewußtsein zu zeigen, und er bringt es fertig, zu behaupten, daß er hier nur eine Soldatenpflicht erfüllt habe, da er sich Gehorsam verschafft habe. Das setzt allem die Krone auf; es klingt gerade so, als ob er sich seines Verhaltens noch rühme, und es fehlte nun bloß noch, daß er dafür eine besondere militärische Auszeichnung beantragt.

* **Köln**, 17. April. Bei Besprechung der Essener Militär-Affäre wird auch ein Vorgang bekannt, der sich jüngst hier im Monopol-Hotel abspielte. Ein Offizier in Zivil hatte einen das Lokal verlassenden Einjährigen wegen Unterlassung des Grüßens mit angeblich beleidigenden Worten angerempelt, was zur Folge hatte, daß der Offizier von anderer Seite zur Rede gestellt wurde. Mehrere Gäste des Hotels fielen über ihn her, worauf ein anderer Einjähriger zum Schutze des Offiziers mit blanker Waffe auf die Zivilisten eindrang und einzelne verletzte. Tags darauf wurde durch Gouvernementsbefehl die Sperrung über das Hotel verhängt. Der Offizier wurde einwweilen vom Dienste entbunden, während gegen vier Zivilisten Unterjuchung wegen des Ueberfalles schwebt.

Vom Bodensee, 17. April. Die Stadt St. Gallen führte in den Jahren von 1890—1900 allein nach den Ver. Staaten von Nordamerika Eisenerzen im Wert von 314 Mill. Frs. aus, die Gesamtausfuhr im angegebenen Zeitraum übersteigt den Wert einer Milliarde.

Vom Bodensee, 17. April. Aus der Schweiz wird berichtet, daß am Simplontunnel nunmehr nur noch auf der Südseite gebohrt werde, da auf der Nordseite bereits die Höhe erreicht ist, wo das Gefäll im Tunnel beginnt.

Ausländisches.

Brünn (Mähren), 17. April. Der Kassier des Brünnener Feuerwehvereins Nojulek ist während der Osterfeiertage nach Unterschlagung von Vereinsgeldern im Betrag von 13,000 Kronen nach Amerika durchgegangen.

* Der Verl. Lokalanz. meldet aus **Agram**: Gestern

abend fanden abermals Exzesse statt. Etwa 800 Demonstranten rissen ein ungarisches Schild am Fahrkartenschalter der Eisenbahn ab und zertrümmerten durch Steinwürfe zahlreiche Fenster Scheiben des Staatsbahnhofes. Polizei und Gendarmen zerstreute die Menge. Militär ist in Bereitschaft. Patrouillen durchziehen die Straßen.

London, 17. April. Aus Washington meldet der Daily Telegraph, das europäische Geschwader der amerikanischen Flotte habe Befehl erhalten, nach Marseille zu gehen, um dort an den Kundgebungen zu Ehren des Präsidenten Loubet teilzunehmen. Zur Verhütung von Mißverständnissen oder einer Kritik dieser Anordnung mit Hinsicht auf die Unmöglichkeit, die Einladung Kaiser Wilhelms zu einem Besuch in Kiel anzunehmen, wird gleichzeitig mitgeteilt, der Zweck des Besuchs in Marseille sei die Einschiffung des Befehlshabers des Geschwaders, Kontradmiraal Cotton Crew, der dann in Marseille sein werde.

Petersburg, 17. April. Im amtlichen Teil des Kautas wird mitgeteilt: In dem Arrestlokal des Fledens Sotchi starb am 22. v. Mts. nachts ein wegen Trunkenheit am Tage vorher festgenommener Bauer. Als Todesursache wurde übermäßiger Branntweingenuß festgestellt. Ein Haufen von etwa 100, größtenteils betrunkenen Männer verlangte die Sezierung der Leiche, da der Bauer im Arrestlokal von Schuppleuten erschlagen worden sei, drang in das Arrestlokal ein, schlug auf die Schuppleute los und befreite die Gefangenen. Militär zerstreute den Menschenhaufen. 8 Gefangene entflohen. Die Sezierung der Leiche ergab, daß der Tod des Bauers infolge erlittener Schlägen eingetreten war. Die schuldigen Schuppleute wurden dem Gericht übergeben. Auch der Kreischef, dem das Arrestlokal untersteht, der Kreisarzt, der die Leiche besichtigt hatte und die Schuldigen aus dem Volkshaufen wurden zur Verantwortung gezogen.

* **Konstantinopel**, 17. April. Die Botschafter Rußlands und Oesterreich-Ungarns werden heute Freitag vom Sultan in Audienz empfangen. Beide Botschafter werden wegen eines energischen Vorgehens gegen die Albanesen neue ernsthafte Schritte tun. Die unter der Leitung des Generals Sadik stehende Mission zur Veröhnung der Albanesen ist vollständig gescheitert; außerdem gilt die Mission, welche in Ipek sich aufhält, als hart von den Albanesen bedrängt, welche nicht übel Lust zeigen, deren Mitglieder als Geiseln zurückzubehalten. Der Generalgouverneur von Uesueh verlangt weitere Verstärkungen, um gegen Ipek vorzurücken und die Mission zu befreien. Von den im Vilajet Smyrna mobilisierten 16 Bataillonen waren bis gestern 10 Bataillone in Mazedonien angelangt. In diplomatischen Kreisen gilt allgemein die Situation als sehr ernst, da der Sultan weiter in Unschlüssigkeit verharrt und vielleicht zum Handeln sich erst entschließt, wenn es zu spät ist.

* **New-York**, 15. April. In San Domingo gab es blutige Kämpfe. Ein deutscher Seemann von der „Bineta“ wurde schwer verletzt.

Tanger, 16. April. Der Sultan hat sich entschlossen, die Leitung der gegen Tazza und die Rifstadien ausgesandten Truppen selbst zu übernehmen.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart**, 15. April. Die Kokspreise sind in Stuttgart in den letzten Monaten ganz erheblich zurückgegangen und haben einen Tiefstand erreicht, wie er seit vielen Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Das städtische Gaswerk bietet zur Zeit den Zentner Koks zu 1.—1.20 M., je nach Menge und Beschaffenheit frei vora Haus geliefert, an. Die Hauptursache des Rückgangs der Kokspreise liegt in der starken Konkurrenz, welche dem Koks durch die Briquettes gemacht wird. Man glaubt, daß die Kokspreise noch weiter herabgehen werden, was nicht ohne Rückwirkung auf die städtischen Finanzen bleiben würde.

Phantastie mit allen Tugenden ausgeschmückt hatte, während Olaf bild, das sie leichtfertig bei Seite gestoßen, plötzlich in hehrer Klarheit vor ihr aufstach. Nun haßte sie Arne geradezu. Und ihm gegenüber fand sie Olaf schön, liebenswert und wenn er nur vergeben und verzeihen wollte, dann würde sie felig an sein Herz hinken und mit Freunden sein Weib werden. Ja wenn das noch sein könnte? —

Es war aber alles aus, das fühlte sie. Sie war von ihm geschieden für immer. Frevelnd hatte sie selbst ihr Lebensglück zerstört und vernichtet.

Eine Tränenflut stürzte ihr aus den Augen. „Was nun beginnen, was tun? In Largsö konnte sie nicht mehr bleiben. Das sah sie klar in dem Sturm ihrer Empfindung. Der Boden brannte ihr unter den Füßen. Nur fort, fort. Jergend wohin, wo niemand sie kannte, wo keine sie schmähen würde. Draußen in der Fremde fand sie vielleicht barmherzige Menschen, die Mitleid mit ihr haben und sie aufnehmen würden.

Der Großvater fragte wohl nicht mehr viel nach ihr. Er hatte ihr sogar den Tod gewünscht. Es war besser, daß sie ging. Er würde ihren Verlust schon verschmerzen. Und Britta auch.

Das Herz zerrissen vom bittersten Jammer machte sich das unglückliche Mädchen zur Flucht bereit. Sie raffte hastig ein paar Kleidungsstücke zusammen, schnürte ein Bündel und steckte das wenige ihr gehörende Geld zu sich. Als sie durch den Hausgang schritt, hörte sie in ihres Großvaters Schlafkammer ein dumpfes Geräusch. Der alte Vosse hatte Arne Hansen nicht getroffen und wanderte jetzt von Kummer und Zorn erfüllt, mit schweren unruhigen Schritten in seinem Stübchen auf und ab. Helga warf sehnüchsvolle traurige Blicke auf die verschlossene Kammertür. Es drängte sie, dem geliebten Greise Ledewohl zu sagen. Aber schuldbewußt und verachtet von ihm und aller Welt, wagte sie es nicht. Sie kniete nieder, küßte die Schwelle, die sein

Fuß berührt hatte und floh von der Stätte, die ihre Heimat gewesen war.

Als Jungfer Britta gegen Abend von Dedendal, wo sie Einkäufe für Helgas Ausstattung gemacht hatte, heimkehrte, fand sie das Haus leer und verödet. —

Helga eilte mit bestügeltem Schritt den Fußweg am Strande entlang, der zu der kleinen Landzunge führte. Sie wußte, daß hier sich zwei leichte Fischerkähne ihres Großvaters vor Anker lagen. Mit dem einen wollte sie die gegenüberliegende Rüste gewinnen und dann zu Fuß ihre Reise nach Bergen fortsetzen, wo sie einen Dienst für sich suchen wollte.

Es war sehr stürmisches Wetter heute. Tiefschwarzes Gewölk flatterte am Himmel und türmte sich drohend zu gewaltigen Wolkenbergen auf. Die See ging hoch und unheimlich blühten die mit Schaum gekrönten Wogenkämme aus den gähnenden Abgründen des Meeres. Es dunkelte schon, obgleich es kaum Mittagszeit war, aber dicke Nebel hüllten Wasser und Land in graue Schleier.

Helga kämpfte tapfer mit dem Winde, der ihre Röcke blähte und die goldenen Flechten löste. Sie mußte mehrmals stehen bleiben, um frischen Atem zu schöpfen. Dann wendete sie jedesmal den tränenvollen Blick nach Largsö zurück, dessen hölzerner Kirchturm sich schwarz von dem fahlen Himmel abhob. Gunnar Hurums Haus war in den wallenden Dünsten nicht zu sehen.

Als sie die Landzunge erreicht hatte, stockte plötzlich ihr Fuß. Sie fuhr mit der Hand nach dem Herzen. Auf dem alten umgestürzten Kahn saß rittlings Arne Hansen mit untergeschlagenen Armen und verdrießlichem Gesicht, das eine ungewohnte Röde zeigte.

„Gut, daß Du kommst, tief er auffallend laut und mit vor Wut bebender Stimme dem zitternden Mädchen entgegen. „Ich hab' Dir Vieles zu sagen. Ober weißt Du schon, wie man in Largsö über uns flacht? Eine bodenlose

Gemeinheit von den Leuten, solchen Tratsch um Nichts zu machen.“ Er lachte grell auf und schleuderte seine halbgerauchte Cigarette grimmig in die Luft.

Helga gab keine Antwort, sie stöhnte nur leise auf.

„Und denk' nur,“ fuhr Arne fort, „mein Vater hat's auch erfahren. Natürlich, in dem Nest kommt ja alles an die große Glocke. Na, und dann hat er Rechenhaft von mir gefordert, als wenn ich nicht tun und lassen könnte, was ich will. Wir sind hart aneinander geraten, der Alte und ich. Ein Wort gab das andere und er drohte mir mit Verstoßen und Enterten, wenn ich dem Liebeshandel mit Dir nicht ein Ende machen wollte.“

„Dein Vater hat recht, wir dürfen uns nicht mehr sehen,“ sagte sie kalt.

„Aber warum denn nicht? Was ist denn in Dich gefahren, daß Du so kindisches Zeug redest? Ich denke nicht daran, meinem Alten den Willen zu tun. Nur heimlicher müssen wirs betreiben. Denn auf Ehre und Reputation vor den Leuten muß man schon halten. Zum Teufel ja! Unsere Spazierfahrten auf dem Fjord stellen wir natürlich ein und treffen uns an einem Ort, wo Niemand uns belauschen kann.“

Das Gefühl tiefster Entrüstung bemächtigte sich des Mädchens. Ihr Körper bebte.

„Aus welchem Grunde willst Du nicht offen — vor allen Leuten um mich werden?“ fragte sie schneidend und blickte ihn durchdringend an.

Arne sah schen an ihr vorbei und rieb sich verlegen die Hände.

„Ich kann nicht, ich darf nicht,“ stammelte er. „Mein Vater würde mich aus dem Hause jagen. Denn Du — Du bist nur ein Fischermädchen und —“

Aus Helgas blauen Augen sprühte ihm unsägliche Verachtung entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

einmal diesen Halses einen Ertrickungsanfall gehabt und ist kein Schiff konnte in den Hafen einlaufen oder auslaufen. Seit dem 18. April. Von schwerem Leib wurde gestern tot vor jenseitig Weitzigshausen und in elftausen Schügen angetroffen. Gestern ist angekommen und in elftausen Schügen angetroffen.



Die ungekrönten Könige.

Von Georg Paulsen.
Nachdruck verboten.

Es ist dahin gekommen, wohin es nach früheren Behauptungen nie kommen sollte, wohin es aber doch kommen mußte! Wenn heute der Präsident der französischen Republik eine Rundreise unternimmt, oder das Oberhaupt der Vereinigten Staaten von Nordamerika seine Mitbürger begrüßt, es ist wirklich kein Unterschied mehr zu entdecken zwischen ihrem Auftreten und ihren Empfängen und denen eines Landesfürsten! Es fehlt nur das Wort „Majestät“ vor dem Namen, das ist im wesentlichen alles. Wie hohe Herren jetzigt werden, das ist den Monarchien von den Republikanern glücklich abgeguckt, und wenn auch jedes Land seine eigenen Spezial-Sitten hat, das, worauf es ankommt, die Ueberschwenglichkeit, ist in den Republikanern viel größer, wie in den Ländern, die von einem angestammten Fürstentum regiert werden. In Worten haben sich die wackeren Republikaner dagegen gestraubi, die „Huldigung des Landesvaters“ mitzumachen, praktisch sind die Präsidenten der Republik von ihren Mitbürgern in der Entfaltung äußerer Herrlichkeit viel weiter getrieben, als sie selbst wollten. Und wenn auch die Präsidenten persönlich ebenso schlichte Männer sind, wie das mancher Fürst ist, sie müssen den ganzen offiziellen Pomp über sich ergehen lassen, den noch ein Monarch sich höflich verbitten kann. Denn in der Republik würde unter einem „Nichtlossein“ das Geschäft leiden, also darf es nicht vorkommen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika konnte es vor bald dreißig Jahren der Präsident Grant nicht über sich gewinnen, dem ihn besuchenden Kaiser Dom Pedro von Brasilien die Rede

„Majestät“ zu geben; er sagte einfach: „Emperor (Kaiser)!“ Und heute Herr Roosevelt? Es ist ein Verkehr, als ob er ein „Herr Better“ gekrönter Haupter wäre, und die Yankee's finden es recht so. Und wenn sie wüßten, wie sie ihrem Präsidenten noch eine besondere äußere Auszeichnung aufhalsen könnten, dann besorgten sie das ganz gewiß. In Paris sprach man so mal sehr ernsthaft von einer Präsidenten-Uniform. Aber die bejahrten Herren, die den Präsidenten-Stuhl einnehmen, sind leider zu wenig daran gewöhnt, und so lieh man es!

Die Präsidenten der französischen Republik haben zumeist ein gewisses fürstliches Auftreten an sich gehabt, über das ja wohl von berufenen Hofmarschällen leise gespöttelt werden konnte, das ihnen aber doch nicht schlecht stand. Und seitdem Zar Nikolaus II. schon zwei Präsidenten Frankreichs umarmt, allerdings nur einen geküßt hat, besteht für die Franzosen überhaupt kein Zweifel mehr daran, daß ihr Staatsoberhaupt eigentlich so gut ein König ist resp. so auftreten muß, wie das Mitglied einer Dynastie. Es kann wohl kaum einen einfacheren Mann geben, als Herrn Emil Doubet, den Sohn eines bescheidenen Landwirts aus Montelimar, dessen greise Mutter noch heute ihren Gesäßhof allein besorgt, aber es hilft ihm alles nichts, er muß mit. In Petersburg und Kopenhagen war er schon, nun kommt er noch nach Rom und London, und es wird hoch, sehr hoch hergehen. Freilich reicht Herr Doubet in seinem äußeren Auftreten noch immer nicht an den eleganten Felix Faure, den einstigen Werber-Volontär heran, mit dem der Selbstherrscher aller Reußen einen Kuß tauchte und den die Töchter des Zaren „Ditel Felix!“ nannten. Herr Faure hatte auch hohe Passionen,

man lächelte als französischer Republikaner darüber, aber wehe dem armen Felix, wenn er bürgerlich bescheiden sich gegeben hätte, wie Jules Grévy, in dessen Heim die Knauserie und der Kammerschacher in gleichem Maße zu Hause waren, und dessen Schwiegerjohn die Mode-Lieferanten mit Orden zu bezahlen pflegte. . . Man spricht an der Seine nicht gern mehr davon, denkt aber daran.

Die nordamerikanische Union hat in der neuesten Zeit einen Staatsmann, der für die Zukunft aus sich selbst heraus bestimmend war, noch nicht wieder gehabt. Unter der Präsidentschaft des ermordeten Mac Kinley traten die Vereinigten Staaten je mit dem Kuba-Krieg und seinen Folgen über ihre natürlichen Grenzen hinaus, begannen sie eine Weltpolitik, aber Mac Kinley wurde mehr geschoben, als daß er schob. In Frankreich hat Gambetta, der Dictator von 1870/71, noch seinen gleich Großen nach sich gehabt; die Republik hatte vielleicht tüchtigere Beamte, als es der ziemlich leichte Gambetta war, aber keinen Mann, der so sehr Franzose war und seine Landsleute so zu behandeln wußte, wie Gambetta. Wenn die Krüge seiner abgewiesenen einstigen Geliebten Gambetta's Laufbahn nicht ein zu frühes Ziel gesetzt hätte, wer weiß, was seitdem in Frankreich geschehen wäre! Und dieser riesenfeste Republikaner, der den Pariser Revolutionären in öffentlicher Versammlung seinen Spazierstock vor Hut zererschlagend, zurief: „Bartet, Kanailles, ich werde Euch finden!“ hielt sich und bezahlte, worauf es ankommt, den berühmtesten Pariser Koch! Auch ein Republikaner bleibt Mensch mit allen Schwächen und Neigungen. . . und sogar erst recht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nieker, Altensteig.

Seit 40 neue Fahrgänge wurden zum Einlaufen gebracht. Seit 40 neue Fahrgänge wurden zum Einlaufen gebracht.

Agold.

Toilette-Artikel.

<p>Toilette-Seifen in Mandel-, Myrcin-, Sand-, Kampfer-, Teer-, Borax-, Jod-, Wirt-, Holin-, Milienmilch-, Veilchen-, Rosen-, Salbmeißer-, Mohr-, Patschuli-, Eulen-, Konfurren-, Palmittin-, Buttermilch- u. s. w.</p> <p>Parfümerien Rahm- und Pasta-, Ecol-, Danta-, Kaloderma-, Kölnisch- u. Chinin-Kopfwasser, Brillantin und Kalodont, Kosmetik, u. s. w.</p> <p>Haarschmuck Aufsteck-, Boischle-</p>	<p>und Seitenkämme, Bogenkämme, Haar- u. Lockennadeln, Spangen, Brennscheren und Lampen.</p> <p>Wand-Spiegel in vielen Größen.</p> <p>Damen-Gürtel in Leber-, Sammt-, Gurt-, Woll- u. Seidenband, Gürtel-Schnallen, Rod-, Gurt-, Kleiderhalter-, Hügel-, Schußlöcher u. Knöpfe, amerik. Strumpfbänder.</p> <p>Schwämme Frottier Lächer, Hand- schuhe, Bürsten und</p>	<p>Rückenreiber, Bade- hauben.</p> <p>Frisker-Kämme jeder Art in Horn, Stahl, Zellulose, Kautschuk, Ebenholz, Schilfrohr, Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten, Toilette- und Taschenspiegel.</p> <p>Accessaires- und Toilette-Kästen mit und ohne Einrichtung.</p> <p>Rasierpinsel, -Schalen, Rasiermesser u. Streichriemen, Zahn- fächer, Hand- schuh- wasser, Badthermometer, Dosen-träger und Gürtel</p>
--	--	---

empfehlen in bekannt großer Auswahl

Jakob Luz,

Haiterbacherstraße.

Eigenbau. Weinhandlung Eigenbau.

Gg. Messing III. (Gottlob Süß Nachf.), Weingutsbesitzer

Friedelsheim Billigste Preise. Filiale Stuttgart
bei Dürkheim a. S. Man verlange Preisliste. Tübingerstr. 8.

Grömbach.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die tiefschmerzliche Nachricht, daß uns unser lieber treubeforgter Gatte, Vater und Großvater

Friedrich Frey

Bauer

durch einen unerwarteten Tod schnell ent- rissen wurde.

Die Beerdigung findet **Sonntag nachmittag 1/3 Uhr** statt.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Oswald Richter

Nähmaschinenlager

Agold

Stuttgart, Hauptstätterstr. 98

empfiehlt

Nähmaschinen

aller Systeme

Garantie.

Billige Preise.

Altensteig.

Mädchen

gesucht in ein Pfarrhaus zu kleiner Familie. Näheres bei

Frau Kaufm. Kranz.

Nach wie vor vermittele ich Aufträge für eine leistungsfähige

Kunstfärberei & chem. Wäscherei

Etablissement 1. Ranges

Anerkannt vorzügliche Leistungen im Umfärben u. Reinigen jed. Art Damen- u. Herrengarderobe, von Seide, Möbelstoffen, Federn etc. etc.

Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Bedienung

J. Werner, Altensteig.

Altensteig.

Landwirtschaftliche Sämereien.

Dreiblättrigen Klee samen in 3 verschiedenen Sorten

Erwigen Klee samen, franz. Luzern
Weiß, Wiesen- oder Steinklee
Schweden- oder Bastardklee
Gelb- oder Hopfenklee
Chymotegrassamen, ffl. la.
Raygras, franz., engl. und ital
Honiggras und Knaulgras
Leinsamen, ächter Seeländer
Hanssamen, rhein. Stockhaus

in anerkannt reinen, gutfeimenden Qualitäten zu billigsten Tages-Preisen empfiehlt

C. W. Luz.

Hochfeine

Nähmaschinen

3jähr. Garantie.

Hst. Treitm. Maschinen m. f. Kästen M. 75,
Hst. für Fuß- und Handbetrieb M. 85,
mit 6 Schubladen wie Abbildung erhöht sich d. Preis um 10 M. netto.

Maschinen nur für Handbetrieb ohne Kästen M. 35, 40, 45, 48 und höher,
m. Kästen M. 45, 50, 55 u. höher.

Kataloge stehen kostenlos zu Diensten.

Zuverl. Reparaturwerkstätte.

Fahrräder, erstklassige Marken, von M. 135 an,
Paukmäntel, gute Qual. zu M. 6.50,
Luftschläuche, 4.50,
Acetylenlaternen, Gloden etc. zu billigsten Preisen.

Friedrich Herzog, Calw

gegenüber dem Gasth. z. Mühle

Alle Arten Maschinen für Haushalt und Küche.
Waffen und Munition.

Gegen das Heer der Verdauungsleiden, wie Stuhl-Verstopfung u. a. m. gibt es ein unerschlares Mittel. Dauernder Genuß von

Simonsbrot.

Machen Sie mal einen 14tägigen Versuch mit einer der 3 Sorten: Roggen-, Weizen- oder Gewürzbrod. Sie werden gewiß befriedigt sein.

In stets frischer Ware zu 50 und 26 Pfg. 1/2 und 1/3 Raibe vorrätig bei

Friedr. Flaig, Conditorei.

Altensteig.

Für Mehger!

Pergament-

Papier

und braunes

Einwickelpapier

äußerst billig bei

W. Nieker.

Haasenstein & Vogler

Akt.-Ges.

Annoncen-Expedition

Annoncen aller Art

auch kleine Anzeigen wie: Personal- u. Stellen-Gesuche, Beteiligungs-, Kaufs-, Ver-kaufs- und Pacht-Gesuche werden zu den billigsten Preisen besorgt.

Zeltungs-Kataloge gratis

Stuttgart

Telefon 1156 Königsstr. 47



Altensteig.
Garant. reines
Schweineschmalz
Palmutter

sowie:
Vegetaline
(feinste Pflanzenbutter)
absolut ohne Beigeschmack, zum Kochen, Backen und Braten, empfiehlt zu billigsten Preisen

C. W. Luz.

Altensteig.
15 Btr. gut eingebrachtes

Heu

hat zu verkaufen
Oberförster Weith.

Bödingen.

Unterzeichnete hat 60 Zentner
gut eingebrachtes

MEU

von gedüngten Wiesen zu verkaufen.
Witwe Dingler.

Waldborf.

**Bäckerlehrling-
Gesuch.**

Ein ordentlicher Junge kann die
Brot- und Feinbäckerei bei sofortigem
Lohn erlernen (Feldarbeit ganz aus-
geschlossen) bei

J. G. Walz
Bäcker.

In ein gutes Haus auf dem Land
wird zu baldigem Eintritt ein braves
tätiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahre alt gesucht für
Zimmer und Küche.

Näheres zu erfragen bei der
Redaktion d. Bl.

Wesenfeld.

Einen 9 Monate alten



Farren

(Rotscheck) hat zu verkaufen
J. G. Müller
Unterwiesbäuer.

Wilh. Etter
Sigmaringen.
Der beste Hausirunk

MOST

wird aus Etter's Fruchtsaft bereitet.
Vollkommen rein und nur aus
Fruchtsäften u. Zucker hergestellt,
daher anerkannt in jeder Bezie-
hung das Gediegenste, was zur
Selbstbereitung eines guten Haus-
trunkes geboten werden kann.

10 Liter Saft ohne jede
Zuthat mit 120 Liter
Wasser vermischt geben
130 Liter Most.

Glanzhell in Farbe.
Unübertroffen hinsichtlich
Einfachheit der Herstellung.
Unerreicht in Güte
Haltbarkeit u. Wohlbekömmlichkeit.

Preis: 1 Liter Fruchtsaft 95 Pfg.

Man verlange ausdrücklich:
Etter's Fruchtsaft, Marke Schmetterling,
um sich vor schlechten Nachahmungen,
die vielfach auftauchen, zu schützen.

In Altensteig vorrätig bei Fr.
Flaig, Freudenstadt: Fr. Stod
& Linde, Nagold: Heinrich Gauß,
Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintzel.

BAU-AKKORD

in Göttingen O.-A. Freudenstadt.

Zum Wiederaufbau des abgebrannten Scheun- und Stallgebäudes,
sowie zur Erbauung einer Fütterheune und eines Schweinestalls bei
unserer Zweiganstalt in Göttingen werden sämtliche Bauarbeiten

am Samstag den 25. April

vormittags 9 Uhr

auf der Baustelle im Submissionsweg vergeben.

Pläne, Boranschläge und Bedingungen können von den Interessenten
von Dienstag den 21. April ab bei der Verwaltung der
Bruderhausanstalt Göttingen eingesehen werden und wollen
die Offerte schriftlich in Prozentsätzen der Boranschlagssummen bis
spätestens Samstag den 25. April, vormittags 9 Uhr, bei
letzterer Verwaltung eingereicht werden.

Neutlingen den 15. April 1903.

Der Vorstand

der Gustav Werner-Stiftung zum Bruderhaus.

Altensteig.

Blau Arbeiter-Anzüge

in Qualität & Größe sortiert
empfehlen billigst

Fr. Bässler
Herrenkleider-Geschäft.

**Benötigen Sie
eine Drucksache
irgend welcher Art**

so wenden Sie sich gef. an die

**W. Rieker'sche
Buchdruckerei
Altensteig.**

Solideste Bedienung.

Billige Preise.

Moderno Ausführung.

Nagold.

Bestgereinigte, staubfreie, neue

Bettfedern

in allen Preislagen

Rölsche und bedruckte Bettbezugsstoffe
in sehr großem Sortiment;

eine große Auswahl

weißer, baumwollener und halbleinener

Tuche

in einfach und doppeltbreit

sowie sämtliche andere Aussteuerartikel

empfehlen zu bekannt billigen Preisen

Christian Schwarz
Bahnhofstraße.

Simmersfeld-Jänfbronn.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 21. April d. J.

in das Gasthaus zur „Sonne“ in Simmersfeld
freundlichst einzuladen.

Johannes Frey

Sohn des
Friedrich Frey, Schuhmachers
in Simmersfeld.

Anna Maria Alber

Tochter des
Georg Adam Alber, Bauers
in Jänfbronn.

Abrgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Spielberg

In meiner Niederlage in der Traube in Altensteig
habe ich von jetzt ab dieses Frühjahr stets vorrätig:

**sämtliche Sorten Kunstdünger,
Thomas-Mehl und Kainit,
Knochen-Mehl, Fleischfütter-
Mehl & Knochenfüttermehl**

und von Anfang April an auch

Chilisalpeter.

Alles unter Garantie für hochprozentige Ware.

Rueff.

Nagold.

**Photographie-
Rahmen & Ständer**

in jeder Größe und Preislage

**Spiegel und
Haussegen**

ringier. Bilder jeder Art
**Fensterbilder &
Wandteller**

empfehlen in großer Auswahl bei
billigsten Preisen.

Jakob Luz
Hinterbacherstraße.

Best eingetragte Lotterie!

Grosste Stuttgarter

Geld-Lotterie

Ziehung

garantiert 5. u. 6. Mai 1903.

Hauptgewinn

40000 M. bar.

2621 Geldgewinne

mit zusammen 80000 Mark.

Original-Los nur 2 M., 6 Lose 11 M.

11 Lose 20 M. Porto u. Liste 25 Pf.

Nachnahme 20 Pf. teuer, empfiehlt

J. Schwoickert, Generalagent

Stuttgart.

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde

heilbar.

Erfolg überraschend. Auskunft un-

terf. Laboratorium Birkhagen, (Gesell-

schaft m. h. d.) Niederlöhlich Dresden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 19. April. 1/2 10 Uhr

Breßigt, Joh. 20, 19-23.

Pied: 331. 1/2 11 Uhr Christen-

lehre (Knaben): 3. Spitzl. Ein-

gang.

Montag: Schulbeginn in Mittel-

schule und Volksschule: 7 Uhr.

Bestorbene:

Heilbronn: Emil Schöffelen, Kaufmann,

43 Jahre.

Reuenburg: Marie Gierbach, geb. Müller,

43 Jahre.

Stuttgart: Leonhard Gutkunst, Schlosser

der städt. Wasserwerke.

Hierzu „Der Sonntagsgast“ Nr. 16.

**Griesinger's
Kaffee**

4, 4, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in
Packeten von 1/2, und 1/4 Pfund Netto-Inhalt
natürlich geröstet und hochfein in
Qualität, deshalb beste Marke.

**Keine
Zugaben,**
deshalb voller Werth
in der Ware

Altensteig: C. Schumacher.

Bernau: J. Großhans.

Egenhausen: J. Kattenbach.

Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintzel,

G. Schillingen,

Nothelfen: Conrad Wolf.

Geschäftsbücher bei W. Rieker.